

Homilie zu Mk 9,38-48  
26. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
29.9.1991 Hubertusstraße 7

Ich darf in diesem kleinen Kreis die fertige Übersetzung beiseitelegen und sehr gebrochen aus dem Urtext übersetzen, so daß das erste Lesen schon ein Erklären und das erste Hören schon ein Verstehen sein mag. Es ist ein schwerer Text.

Da sagte Johannes zu Jesus: Lehrer, wir sahen einen in deinem Namen Dämonen austreiben, Dämonen hinauswerfen, einen, der nicht mit uns geht. Wir versuchten, ihn zu hindern, weil er nicht mit uns geht. Jesus sagte: Hindert ihn nicht! Niemand kann Wundertaten, Krafftaten tun auf meinen Namen und könnte zugleich mich als wie einen Bösen, als wie einen Fluch nennen. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist mit uns.

Wer einem von euch auch nur einen Becher Wassers gibt auf den Namen hin, daß ihr Christi seid, wahrlich, ich sage euch, er wird nicht seinen Lohn verderben.

Wer eines dieser Kleinen skandalisiert, ihm Ärgernis, Anstoß gibt, diesen Kleinen, die Vertrauen haben, besser wär's ihm, wenn ein Eselsmühlstein - das ist der große Mühlstein im Gegensatz zur Handmühle - ihm um den Hals gelegt würde und er ins Meer geworfen würde.

Und wenn deine Hand dir zum Ärgernis wird, haue sie ab! Besser ist's, einhändig einzugehen ins ewige Leben, als zweihändig in die Gehenna, die Hölle, einzugehen, in das Feuer, das unauslöschliche. Wenn dein Fuß dich skandalisiert, dir Anstoß gibt, hau ihn ab! Besser ist's für dich, einzugehen ins Leben lahm, als Krüppel, als mit zwei Füßen geworfen zu werden in die Gehenna. Und wenn dein Auge dich ärgert, wirf es weg! Besser ist's für dich, mit einem Auge einzugehen ins Königtum Gottes, als mit zwei Augen in die Gehenna geworfen zu werden, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Ein hartes Wort. Ich habe überlegt, ob wir ausweichen sollen auf ein liebes Wort. Aber man kann ja nicht immer selektieren und nur ein schönes Wort heraussuchen. In Vorgesprächen haben wir uns dann darauf verständigt, daß wir sagen wollen: Das ist das Wort der Kirche für uns heute. Der Gedanke, den es dabei zu fassen gilt, ist dann auch wieder ein schöner Gedanke.

In diesem Evangelium läßt der Evangelist Jesus seine Jünger - im Jargon gesprochen - ganz gewaltig zurechtstauchen. Er bringt sie an einen Punkt ihrer Einbildung, wo sie drauf und dran sind, sich als ein privilegierter kleiner Haufen zu verstehen.

Nach dieser Vorklärung zum Text selber: Johannes macht sich zum Wortführer. Und immerhin, es ist ja derselbe Johannes, von dem es an anderer Stelle heißt, daß Jesus ihn liebte, also ein Vorzugsjünger. Er sagt: "Meister, wir haben einen gesehen, der in deinem Namen Dämonen austreibt." Das Wort "Dämonen" blockt die Hörer, wir müssen das Wort erklären. Dabei kommen wir auf etwas, das wir ganz genau kennen: In unserm Gemüte, in unserer Seele, unserer Psyche oder wie immer wir es nennen wollen, tauchen immer wieder Dinge auf, über die wir alle sehr verwundert sind, die mögen wir gar nicht. Aber Haß ist uns natürlich und Neid ist uns natürlich, alle krummen Sachen sind uns natürlich. Wenn jetzt jemand dem sich ergibt, redet er Böses und tut Böses, Unleidiges für seine Umgebung. Ein Ungeist ist, und wir können von dem besetzt sein. Das ist jetzt allgemein gesagt.

Und nun ist da einer, der tritt auf, und er handelt so und redet so, benimmt sich so, daß er den Ungeist vertreibt, entschärft. Jetzt müssen wir uns fragen: Wie muß man denn reden, was muß man denn tun, damit man im Kreis von Menschen den Ungeist vertreibt? Das wissen wir alle schon längst: Durch äußeres Gedresche gelingt es manchmal, aber meist nicht. Also muß jemand auftreten wie Franz von Assisi oder Philipp Neri. Solche Leute sind ja sehr original aufgetreten, sehr schlicht aufgetreten, waren halt anders, waren von gutem Geist beseelt, und der war stärker als der Ungeist. Und mancher vom Ungeist Besessene hat unter Gezerre und Krisen allmählich seinen Ungeist verloren. Nehmen wir diesen Sachverhalt unter der Formel "Dämonen austreiben". Es heißt nicht "daimones", sondern es heißt "daimonia", das ist ein Signal, das verstanden werden will: Ungeist. Da war einer, der hat im Namen Jesu Ungeist ausgetrieben: Philipp Neri in Rom bei diesen Lümmeln und vornehmen Söhnchen, er hat den Ungeist ausgetrieben und zwar im Namen Jesu.

Nun kommen die Jünger - sie sind ausgesandt zu predigen - und treffen den da. Und jetzt ist ihre Reaktion entlarvend: Sie möchten sich das verbitten, sie nur kommen doch von Jesus. Sie richten jetzt. Es heißt bezeichnenderweise: einer, der "uns" nicht mag; "uns" sagen sie. Machen wir es ganz konkret: Wir sind katholisch und rechtgläubig, und die Evangelischen haben kein Recht zu predigen. Wehe, da ist einer anständig drüben und verbreitet einen guten Geist im Namen Jesu: Das möchten wir uns doch verbitten. Das ist jetzt brutal gesagt. D.h. hier wird das Ausbilden von Konfessionsschranken von Jesus ganz grundsätzlich angeprangert: Also bitte, Konfession habe ich keine gestiftet. Es geht darum, dem Ungeist den Kampf anzusagen, dazu bin ich gekommen. Und wer mein Jünger ist, der muß das verstanden haben. Wie also hättet ihr reagieren sollen? Ihn hindern? Ihr dummen

Menschen, ihr hättet euch freuen müssen, daß da einer ist, der den Ungeist vertreibt. Freuen hättet ihr euch müssen, hindert ihn doch nicht! Das war der Gedanke des ersten Abschnitts.

Dann folgt die allgemeine Regel: Wer nicht gegen uns ist, ist für uns, und niemand kann in meinem Namen Ungeist austreiben und zugleich mich einen bösen Menschen heißen, das geht nicht. Also warum ärgert ihr euch?

Nun kommt ein neuer Absatz: "Wenn einer euch einen Becher Wassers reicht ..." Da meint man sagen zu müssen, dieser Satz habe ursprünglich völlig getrennt gestanden als ein Satz Jesu ganz allgemein. "Wenn einer euch einen Becher Wassers gibt in meinem Namen, weil ihr Christen seid, der wird seinen Lohn nicht verderben." Wie sollen wir den Satz verstehen? Er gilt also nicht mit Blick auf den einen da, der den Ungeist ausgetrieben hat, so daß sie deswegen hätten lieb sein sollen. Nein, das ist vielmehr den Jüngern gesagt. So hättet ihr das machen müssen: Aus Freude über den und sein Auftreten und Reden und Tun - Ungeist vertreiben - hättet ihr auf ihn zugehen müssen. Und nun kommt die Formel "einen Becher Wasser reichen", es könnte auch heißen "ein Stück Brot reichen", Mahl mit ihm halten, ihn einladen, Mahlgemeinschaft halten, die Gemeinschaft öffnen für ihn, ihn dazunehmen, ihn reinlassen, nicht ärgern über den. Nicht Konfessionsschranken aufrichten, sondern Mahlgemeinschaft, Gemeinschaft bieten! Und das Zeichen ist eben, einen Becher Wassers zu reichen. Da geht es nicht um akuten Hunger nur, sondern um Gemeinschaft im Essen und Trinken. Das ist eine Formel wie Brotbrechen: "Er brach mit ihnen das Brot." Das hättet ihr machen müssen!

Und dann heißt es: Dann hättet ihr einen in eurem Kreis dazugewonnen. Und die so Gewonnenen heißen in der Bibel "Lohn". "Lohn" und "Sold" ist dasselbe Wort. Im Alten Testament schon ist Lohn und Sold der gewonnene Mensch. Im großen Gottesknechtlied, das wir vom Karfreitag her alle kennen, bekommt der, der um unserer Sünde willen geplagt und geschunden worden ist, die Vielen zugeteilt als Beute und dann die Menge als Lohn. Er wird sie gewinnen, die Gewonnenen sind der Lohn. Das Wort Lohn ist eigentlich ein Wort aus dem Krieg, die Soldaten bekommen Sold. Ein Krieg also läuft gegen den Ungeist. In diesem Krieg gegen den Ungeist geht es darum, Menschen zu gewinnen. Wie erst recht sollt ihr dann den, der seinerseits welche vom Ungeist befreit hat, für eure Gemeinschaft gewinnen, also offen sein für ihn! Das ist die großartige Weite, die Jesus seinen Jüngern vermitteln möchte. Ihr seid ja kleine Seelen, errichtet da Kleinküngeleigrenzen, Konfessionsgrenzen, weil ihr von mir kommt und andere nicht. Wenn einer in meinem Namen es tut, ist er von mir! Versteht das doch: Ich bestimme, wer dazugehört, und nicht ihr!

Dann geht's weiter: Der wird seinen Lohn nicht verlieren, nicht verderben. Man kann den Lohn verderben, indem man die Chance verpaßt, den andern zu gewinnen. Dann hat man ihn

abgestoßen, hat ihn gleichsam skandalisiert.

Jetzt kommt das nächste Wort: Wenn einer von euch einen dieser Kleinen ärgert, skandalisiert, ihm Anstoß gibt - und auch dieses Wort muß man jetzt als Bescheid-Stoßen Jesu gegen die Jünger verstehen - wißt ihr, was ihr gemacht habt? Ihr habt riskiert, einen wunderbaren Mann, der in meinem Namen Ungeist vertreibt, geradezu irre zu machen. Wenn ihr sagt, ihr kommt von mir, wenn ihr mit eurer Kleinkrämerseele die Schranken zumacht, dann muß der ja irre werden an Jesus Christus, wenn er in Christi Namen kommt und so tut. Ihr gebt Ärgernis, ihr erregt Anstoß! Ich sage euch: Wenn jemand das tut, so einen Kleinen zu skandalisieren - ein schreckliches Wort - ist es besser, er bekommt einen Stein um den Hals gehängt und wird ins Meer geworfen. Dieses Wort klingt falsch in unseren Ohren. Der Mühlstein ist nicht ein Stein bloß, sondern das ist der Stein, mit dem Korn gemahlen wird, es gibt Mehl, damit wird Brot gebacken, und dann kann man Brot brechen und wieder Mahl halten. D.h. also, wenn ihr nicht euch öffnet zur Mahlgemeinschaft mit denen, dann gehört euch ja eigentlich sinnentsprechend Mahl entzogen, ihr seid gar nicht würdig, am Mahle teilzunehmen. Der Mühlstein, der Stein, mit dem Korn gemahlen und Mehl zum Brotbacken gewonnen wird, der hat noch eine andere Funktion: Wenn ihr eure Mahlgemeinschaft eingrenzt, dann wird das für euch zum Stein, der euch herunterzieht ins Meer. Das heißt nicht "in die Badewanne", ins Wasser zum Ertrinken. Wenn das Wort "Meer" dasteht in der Bibel, dann ist das einer der großen Urfeinde der Schöpfung, des Schöpfers: die Flut. Und alle Schöpfung kommt aus der Flut, das ist richtig, sie wird dienlich gemacht. Also dann seid ihr ja, mit einem Wort gesagt, welche, die in Wahrheit, wenn man entsprechend euch tut, würden wie jemand, den man ins Meer wirft, damit er vor aller Schöpfung noch einmal neu kommen wird, um noch einmal neue Schöpfung zu werden. Aus dem Meer kommt alles in der Sprache der Bibel. Alle Dinge, auch die Flut, werden dienlich gemacht vom Schöpfer, wir trinken Wasser, dienlich wordenes Flutwasser, wir dürfen baden in dienlich wordenem Flutwasser. Ihr seid grad wie solche, die vor die Schöpfung zurückgeworfen werden müßten, um neu zu kommen, neu geschaffen zu werden, eine neue Schöpfung zu werden. So steht's mit euch! Das war - im Jargon gesprochen - ein schweres Bescheid-Stoßen Jesu an die Jünger: Was habt ihr da gemacht! Ihr hindert einen, der in meinem Namen Ungeist vertreibt! Er öffnet ihnen die Augen dafür, was für welche sie sind.

Und nun kommen Hand und Fuß und Auge dran. Jetzt wird's praktisch. Hand und Fuß und Auge, das sind in der Bibel immer auch Ausdrücke für Minister in der Politik. Wir sagen: jemandes "rechte Hand". Der Fuß ist der Läufer, der Minister, der Gesandte, der Delegat, der Botschafter, und das Auge ebenfalls, d.h. das ist im Namen des Großkönigs ein gesandter Minister. Ihr habt ja euern Posten - ich habe euch berufen in meine Nähe, ihr seid mein Auge, meine Hand, mein Fuß - ja ihr habt ja euern gesamten Auftrag völlig mißverstanden! Ihr übt ja Skandalon,

indem ihr mein Fuß, meine Hand, mein Auge seid! Wenn man so mißbräuchlich versteht die großartige Sache, erwählt zu sein, dann führt das ja in die Gehenna, nicht ins Leben. Dreimal heißt es "Gehenna", zweimal "Leben", das drittemal wird es heißen: nicht ins Königtum. Ihr seid im großen Zweikampf, der stattfindet zwischen Gott und seinem König und dem Wurm, der Schlange, auf der falschen Seite, ihr habt die falsche Seite gewählt! Ihr firmiert euch als mir Zugehörige, und in Wahrheit seid ihr auf der Gegenseite. Ihr Konfessionstypen, ihr engherzigen, was richtet ihr an! Wenn heute in der Zeitung steht: "Wenn die Religionen Frieden hätten, wäre Frieden", ist das eine furchtbare Sache. - Es ist ein ernstes Wort.

Am Schluß heißt es: "Der Wurm, der nicht stirbt, das Feuer, das nicht verlöscht." Der Wurm, das ist nicht der gute Wurm da unten, auch nicht der Seelenwurm, sondern der Wurm ist die Schlange. Die Schlange ist das Gegenbild Gottes, das Sinnbild, Inbild des bá'al. Wenn ihr von dem großen Zweikampf, den durchzufechten ich angetreten bin und wohinein ich euch mit meiner Botschaft berufen habe, etwas verstanden hättet, dann könntet ihr den Mann nicht gehindert haben bloß deswegen, weil er formell nicht zu euch gehört. Der ist in meinem Geist, mehr noch: Er vollbringt die Taten in meinem Geist.

Das steht heute zu lesen, und wir sollen es verstehen und uns davon treffen lassen.